

Vetus Latina 21-23

Houghton, Hugh

License:

None: All rights reserved

Document Version

Publisher's PDF, also known as Version of record

Citation for published version (Harvard):

Houghton, H 2011, *Vetus Latina 21-23: Epistolae ad Romanos, ad Corinthios, ad Galatas*. *Vetus Latina Forschungsbericht*, vol. 44, Herder, Beuron, Germany.

[Link to publication on Research at Birmingham portal](#)

General rights

Unless a licence is specified above, all rights (including copyright and moral rights) in this document are retained by the authors and/or the copyright holders. The express permission of the copyright holder must be obtained for any use of this material other than for purposes permitted by law.

- Users may freely distribute the URL that is used to identify this publication.
- Users may download and/or print one copy of the publication from the University of Birmingham research portal for the purpose of private study or non-commercial research.
- User may use extracts from the document in line with the concept of 'fair dealing' under the Copyright, Designs and Patents Act 1988 (?)
- Users may not further distribute the material nor use it for the purposes of commercial gain.

Where a licence is displayed above, please note the terms and conditions of the licence govern your use of this document.

When citing, please reference the published version.

Take down policy

While the University of Birmingham exercises care and attention in making items available there are rare occasions when an item has been uploaded in error or has been deemed to be commercially or otherwise sensitive.

If you believe that this is the case for this document, please contact UBIRA@lists.bham.ac.uk providing details and we will remove access to the work immediately and investigate.

VETUS LATINA

GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG

ZUR FÖRDERUNG DER HERAUSGABE EINER VOLLSTÄNDIGEN SAMMLUNG
ALLER ERHALTENEN RESTE DER ATTLATEINISCHEN BIBELÜBERSETZUNGEN
AUS HANDSCHRIFTEN UND ZITATEN BEI ALTEN SCHRIFTSTELLERN

55. BERICHT DER STIFTUNG

44. FORSCHUNGSBERICHT DES INSTITUTS



VERLAG HERDER GmbH
Freiburg im Breisgau 2011

– 939659 –

BEURON

2011

www.vetus-latina.de

Inhalt

Die Gemeinnützige Stiftung Vetus Latina	2
Vorstandssitzung der Stiftung (55. Bericht)	5
Die Vetus Latina-Forschung (44. Bericht)	
Esdras (B. Gesche)	9
Tobit (J.-M. Auwers)	13
Sirach (A.-J. Forte)	14
Markus (J.-C. Haelewyck)	21
Johannes (Ph. Burton)	25
Apostelgeschichte (W. Blümer)	26
Epistula ad Romanos, ad Corinthios, ad Galatas (ITSEE)	27
Le commentaire de Beatus sur l'Apocalypse (R. Gryson)	29
Stand der Edition	39
Impressum	48

Gemeinnützige Stiftung Vetus Latina, Sitz Beuron

Geschäftsführung: P. Tutilo Burger OSB

D-88631 Beuron, Tel.: 0 74 66/1 71 26

www.vetus-latina.de

Konto der Stiftung:

Deutsche Bank AG, Freiburg i. Br. (BLZ 68070030) 031510107

Vetus Latina-Institut

Wissenschaftliche Leitung: Msgr. Prof. Dr. Mag. Roger Gryson

e-Mail: roger.gryson@uclouvain.be

D-88631 Beuron, Tel.: 0 74 66/1 71 73, Fax: 0 74 66/1 71 22

VERLAG HERDER

Verlag Herder GmbH, Abt. Theologie, D-79080 Freiburg, Tel.: 07 61/ 27 17-460

www.herder.de www.vetus-latina.de

Bestellungen und Subskriptionen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

DIE GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG VETUS LATINA

Die Organe der Stiftung sind der Vorstand und das Kuratorium

VORSTAND

Verleger MANUEL G. HERDER
Freiburg im Breisgau
(Vorsitzender)

THEODOR HOGG OSB
Erzabt von Beuron

SCHATZMEISTER

MICHAEL HAHL
Freiburg im Breisgau

VORSITZENDER DES KURATORIUMS

Professor Dr. Dr. h.c. mult. HANS TIETMEYER
Präsident der Deutschen Bundesbank a.D.
Bad Homburg

KURATORIUM

Se. Eminenz
Dr. CARLO M. KARDINAL MARTINI
em. Erzbischof von Mailand

Se. Eminenz
Dr. Dr. h.c. KARL KARDINAL LEHMANN
Bischof von Mainz

Se. Eminenz
Dr. Dr. h.c. WALTER KARDINAL KASPER
Rom

Se. Exzellenz
Dr. GEBHARD FÜRST
Bischof von Rottenburg-Stuttgart

S.K.H. CARL HERZOG VON WÜRTTEMBERG
Altshausen

Professor Dr. jur. HELMUT ENGLER
Minister a.D.
Freiburg im Breisgau

Professor Dr. Dr. h.c. JACQUES FONTAINE
Professeur émérite à l'Université de Paris IV – Sorbonne

Dr. HANS-PETER GEH
Direktor der Württembergischen Landesbibliothek i.R.
Filderstadt

Msgr. Professor Dr. Mag. ROGER GRYSOY
Professeur émérite de patristique
à l'Université catholique de Louvain
Louvain la Neuve

Dr. jur. utr. HERMANN HERDER
Verleger i.R.
Freiburg im Breisgau

Professor Dr. theol. GERHARD LOHFINK
Bad Tölz

HUBERT SCHLAGETER
Verlagsdirektor i.R.
Freiburg im Breisgau

Dr. WILFRIED STEUER
Langenenslingen

Dr. KARL VON WOGAU
Mitglied des Europäischen Parlaments
Freiburg im Breisgau

WISSENSCHAFTLICHER LEITER DES INSTITUTS

Msgr. Professor Dr. Mag. ROGER GRYSOY
Louvain la Neuve

GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG VETUS LATINA (55. Bericht)

Vorstandssitzung der Stiftung am 18. Mai 2011 in
Freiburg im Breisgau

Der Vorstand der Stiftung Vetus Latina trat am Mittwoch, dem 18. Mai 2011, im Verlagshaus Herder in Freiburg im Breisgau zusammen. Neben den Mitgliedern des Vorstands, Erzabt Theodor Hogg OSB und Verleger Dr. Hermann Herder (Vorsitz), nahmen der Geschäftsführer der Vetus Latina-Stiftung, P. Tutilo Burger OSB, der Schatzmeister der Stiftung, Hans-Georg Ressig, der Wirtschaftsprüfer der Stiftung, Dr. Hermann Buck, der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, Professor Dr. Dr. h.c. mult. Hans Tietmeyer, teil. Ferner waren anwesend, Verleger Manuel G. Herder sowie Michael Hahl vom Deutsche Bank Wealth Management in Freiburg im Breisgau. Professor Dr. Mag. Msgr. Roger Gryson hatte sich entschuldigen lassen. Dr. Bruno Steimer vom Verlag Herder führte Protokoll.

Nach der Begrüßung legte die Versammlung im Gedenken an das verstorbene Kuratoriumsmitglied Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern eine Schweigeminute ein (s. Nachruf im 54. Bericht der Stiftung 2010).

Im Rahmen der Vorstandssitzung übergab Dr. Hermann Herder nach 31-jähriger Tätigkeit das Amt des Vorsitzenden der Stiftung VETUS LATINA an den derzeit amtierenden „Chef des Verlages Herder in Freiburg“ (vgl. Stiftungsurkunde Nr. 6) Manuel G. Herder. Dr. Herder nutzt diese Gelegenheit, in einer kurzen Rede auf das in den letzten Jahrzehnten Geleistete zurückzublicken: Die Stiftung habe zunächst aufgrund der beständigen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen dem jeweiligen Erzabt in Beuron und dem Verleger wachsen sowie aufgrund der schützenden Hand des Erzabtes über die Stiftung ihren Bestimmungszweck konsequent verfolgen können.

Sodann sei in der wissenschaftlichen Leitung des Instituts nach dem Tod von Professor Frede der Übergang auf Professor Gryson nahtlos geglückt. Letzterer habe durch die konsequente Internationalisierung der Institutsaufgaben das Unternehmen zukunftsfähig gemacht, sodass für die künftige Arbeit beste Aussichten bestehen; die Editionsfaszikel erscheinen regelmäßig und in beachtlicher Zahl, ebenso wie neue Bände in der Reihe „Aus der Geschichte der lateinischen Bibel“. Schließlich habe das Kuratorium in Professor Tietmeyer einen würdigen und anerkannten Nachfolger für Graf Kageneck gefunden.

Manuel Herder stellte sich dem Gremium in einem kurzen Statement vor; er freue sich auf die künftige Zusammenarbeit und auf sein Engagement für eine Edition, die sich durch eine attraktive wissenschaftliche Globalisierung auszeichne.

Als weitere personelle Veränderung wurde die Übergabe des Amtes des Schatzmeisters von Hans-Georg Ressig an Michael Hahl vollzogen. Nachdem Herr Ressig aus dem aktiven Bankdienst altersbedingt ausgeschieden ist, konnte er in Michael Hahl von der Deutschen Bank Freiburg einen adäquaten Nachfolger gewinnen.

Entsprechend der Tagesordnung wurde sodann die wirtschaftliche Seite der Stiftung Vetus Latina beleuchtet. Dr. Buck legte Bericht und Kommentar zum Jahresabschluss 2010 vor und erläuterte die Zahlen; P. Tutilo legte den Etat 2011 für Institut und Stiftung vor; beide Zahlenwerke wurden einstimmig angenommen.

Für das Jahr 2010 hat der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) dem Institut erneut einen Zuschuss gewährt und diesen in drei Tranchen unterjährig ausgeschüttet. Bewilligt ist der Zuschuss auch für das Haushaltsjahr 2011. P. Tutilo wies erneut darauf hin, dass die künftige Gewährung dieses Zuschusses stets unter dem Vorbehalt einer günstigen Finanzentwicklung des VDD stehe. Spenden gingen 2010 in einem nennenswerten Umfang

nicht ein. Der Gewinnung neuer Sponsoren wird vor diesem Hintergrund das besondere Augenmerk des neuen Vorstandes gelten. Auch soll geeigneten Personen die Mitgliedschaft im Kuratorium der Stiftung angeboten werden.

Zum Stand der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts VETUS LATINA referierte Dr. Steimer den von Professor Dr. Gryson im Vorfeld übermittelten Institutsbericht über das Fortschreiten der Edition (ausführlich und aktuell dazu der im Folgenden auf den Seiten 9–34 wiedergegebene 44. Bericht „Die VETUS LATINA-Forschung“).

Termin für die nächste Vorstandssitzung der VETUS LATINA-Stiftung ist Mittwoch, der 9. Mai 2012; Ort der Sitzung ist die Erzabtei St. Martin zu Beuron.



Der Wechsel im Vorstand von Dr. Hermann Herder auf seinen Sohn Manuel Herder lieferte den Anlass, Herrn Dr. Herder mit einem Mittagessen im festlichen Rahmen im Verlagshaus aus dem Vorstand zu verabschieden. Zuvor präsentierten sich die Teilnehmer an der Sitzung für ein Erinnerungsfoto.



Vorstandssitzung der Stiftung VETUS LATINA am 18. Mai 2011 im Verlagshaus Herder in Freiburg:

von links nach rechts: Professor Dr. Dr. h.c. Hans Tietmeyer (Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung), Hans-Georg Ressig (scheidender Schatzmeister), P. Prior Tutilo Burger OSB (Geschäftsführer der Stiftung), Manuel G. Herder (Vorsitzender des Vorstands der Stiftung), Dr. Hermann Herder (scheidender Vorsitzender des Vorstands der Stiftung), P. Erzabt Theodor Hogg OSB (Vorstand der Stiftung), Michael Hahl (Schatzmeister), Dr. Hermann Buck (Wirtschaftsprüfer), Dr. Bruno Steimer (Verlag Herder)

Vetus Latina 6/2: Esdras
(Sr. Dr. Bonifatia Gesche, Mariendonk)

Die Arbeit an der Edition der Esra-Bücher schreitet stetig voran. Der schwierige Abschnitt, in dem die Namen der Heimkehrer aus dem Babylonischen Exil aufgelistet sind, ist nun für die Publikation gesetzt. Personennamenlisten dieser Art und in diesem Umfang finden sich innerhalb der biblischen Texte ausschließlich in den Esrabüchern, wo sie sogar mehrfach vorkommen. Sie haben Übersetzer und Kopisten immer schon vor Probleme gestellt, die zu einer unübersichtlichen Textüberlieferung geführt haben. Diese angemessen darzustellen, ist eine Herausforderung, die immer wieder Kompromisse erfordert. Dass die Darstellung in der Edition kompliziert ist, kann dem Benutzer und Leser der Ausgabe nicht erspart werden.

Da die Handschrift 129 als wichtigster Zeuge für den Texttyp **U** fehlerhaft und der Text für die Version **U** in einigen Passagen nicht sicher zu rekonstruieren ist, vor allem in den Fällen, in denen die Handschrift 188B, die einen Mischtext aus den Versionen **U** und **I** bietet, ebenfalls keine Lesart für **U** eindeutig unterstützt, stellen sich zahlreiche Probleme, denen in der Edition Rechnung zu tragen ist. Der vorliegende Versuch, die Namen zuzuordnen, bleibt an einigen Stellen unbefriedigend.

Eine Besonderheit bietet die Handschrift 129 in den Versen 5,9-19, in denen die Reihenfolge der Namen nicht mit der griechischen Vorlage übereinstimmt. Hier lässt sich jedoch eine einfache Erklärung finden. In der Vorlage, von der die vorliegende Handschrift kopiert wurde, waren die Namen innerhalb einer Kolumne so angeordnet, dass sie den Eindruck vermittelten, zu zwei unterschiedlichen, wohl unterschiedlich breiten Kolumnen zu ge-

hören. Der Kopist schrieb zunächst jeweils die Namen, die im ersten Teil der Zeilen standen, anschließend die Namen aus dem letzten Stück. Das bedeutet konkret, dass im fortlaufenden Text jeweils einige Namen pro Vers fehlen, die dann am Ende jener Passage in Vers 19 der Reihe nach vorkommen. Die Hauptzeile der Edition folgt der Reihenfolge, die sich aus dem griechischen Text ergibt, nicht dem, was die offensichtlich fehlerhafte Handschrift bietet. Die Versnummern der Handschrift 129 werden hochgestellt notiert.

Nicht so einfach sind die Abweichungen in den Versen 5,31-34 zu erklären, in denen die Handschriften 129 und 188B eine ähnliche, jedoch keineswegs die gleiche Textsituation aufweisen. Die beiden Handschriften hängen nicht unmittelbar voneinander ab, sondern ihnen liegen ähnliche Vorlagen zugrunde. Der verworrene Text der beiden Handschriften dürfte dabei über mehrere Zwischenstadien entstanden sein.

In diesem Abschnitt ist die Anordnung der Personennamen in der Textversion U gegenüber dem griechischen Text durcheinander geraten, und gleichzeitig finden sich die meisten Personen doppelt oder sogar dreifach, wobei deren Namen in Varianten erscheinen, die oft so stark voneinander abweichen, dass es in einigen Fällen sogar unsicher bleibt, ob es sich tatsächlich um Varianten ein- und desselben Namens handelt. Manchmal mag die Stellung innerhalb der Aufzählung einen Hinweis geben, ob es sich um unterschiedliche Formen desselben Namens handelt. Bei den Namensformen in 188B wurde oft zunächst eine Variante gewählt, die dem Texttyp **I** nahe steht, und beim zweiten Auftreten desselben Namens eine, die eher dem Texttyp **U/V** zuzuordnen ist. Ein durchgehendes System lässt sich freilich nicht nachweisen. Dies gilt in größerem Maß für die Handschrift 129, bei der das Prinzip, nach dem die Namen angeordnet sind, noch weniger zu erkennen ist. Selbst nach intensiver Beschäftigung mit diesen Versen lassen sich zwar bestimmte Regelmäßigkeiten aufzeigen, doch ist es

nicht möglich, für den gesamten Abschnitt durchgehend ein System zu rekonstruieren. Für die Form und Bildung der Namen gilt ebenso wie sonst bei der Überlieferung wenig geläufiger Namen, dass sie sich nur in wenigen Fällen z.B. durch Lese- und Schreibfehler oder durch Assoziationen zu anderen, besser bekannten Namen vollständig erklären lassen. Doch die eigentliche Schwierigkeit ergibt sich für die beiden Handschriften, die für den Texttyp U stehen, aus der Anordnung der Namen im Vergleich zur griechischen Vorlage. Sie ist nicht nachzuvollziehen. Längere Folgen, die sich innerhalb dieser Namenfolge an die griechische Vorlage anschließen, aber an einer falschen Stelle stehen, wechseln mit kürzeren, die zwar in sich eine Einheit bilden, aber als ganze falsch platziert sind. Dazwischen stehen einzelne Namen, die an der Stelle nicht zu erwarten sind. Namen, die man am Beginn der Aufzählung erwarten würde, stehen weiter hinten, andere wiederum sind nach vorne gerückt. Bei der Wiederholung eines Namens kann man keinesfalls davon ausgehen, dass der Name an derselben Stelle innerhalb einer Wortgruppe steht.

Eine ähnliche Erklärung wie in dem zuvor beschriebenen Beispiel der Verse 5, 9-19 bietet sich hier nicht an, jedenfalls nicht für die unmittelbare Vorlage dieser Handschriften. Vermutlich ist die Textüberlieferung über mehrere Stadien gelaufen, die im einzelnen nicht mehr zurückzuverfolgen sind. Hier ist es z.B. denkbar, dass die Namen und ihre jeweiligen Varianten spaltenweise nebeneinander angeordnet waren, um so unterschiedliche Texttraditionen zu dokumentieren. Ein Kopist dieser Vorlage hat dies nicht erkannt, sondern die Namen als fortlaufenden Text behandelt. Die so entstandene Textversion wurde wiederum kopiert, ohne verstanden zu werden, so dass über weitere Zwischenschritte die vorliegende Version entstanden ist. Innerhalb dieser Überlieferung können sich auch die unterschiedlichen, aber doch ähnlichen Vorlagen der Handschriften 129 bzw. 188B entwickelt haben. Dies sind Hypothesen, die sich nach längerem Studium des Textes als

Erklärungsmöglichkeiten anbieten. Letztlich ist das Problem der Entstehung dieser Textfassungen anhand des vorliegenden Materials nicht zu lösen.

Die verworrene Textüberlieferung lässt sich nur bedingt in der Edition darstellen. Für den Texttyp **U** liegt uns keine Handschrift vor, die den Text klar und in der richtigen Anordnung repräsentiert. Wohl aber sind alle Namen überliefert, wenn auch meist mehrfach innerhalb derselben Handschrift. Im Zeugenapparat ist die gesamte Passage unter einem Vers notiert, da es nicht möglich ist, sie den jeweiligen Versen zuzuordnen. Im Schema hingegen erscheint die Variante, die am ehesten den ursprünglich **U**-Text repräsentiert, in der Hauptzeile, alle anderen Formen als Varianten. Das führt dazu, dass dieselbe Handschrift mehrfach für ein- und denselben Eintrag verwendet wird. Im kritischen Apparat werden die Namen in der Reihenfolge, die sie in der Handschrift haben, aufgeführt. Auf diese Weise kann der Leser die rekonstruierte Form des **U**-Textes aus dem Schema ablesen, hat aber auch die Möglichkeit, die Überlieferungssituation in den Handschriften nachzuvollziehen.

Der der Aufzählung der Personen folgende erzählende Text bietet deutlich weniger Probleme. Jedoch ist es interessant zu bemerken, dass sich die Textversionen **U** und **V** über weite Strecken so deutlich voneinander unterscheiden, dass der **V**-Text in diesen Abschnitten eine eigene Hauptzeile im Schema erhält, statt nur als Variante zum **U**-Text notiert zu werden, weil man so den beiden Texttypen eher gerecht und die Edition deutlich übersichtlicher wird. Die größere Nähe des **U**-Textes zum griechischen Text im Vergleich mit der Version **V**, dem verbreiteten Vulgata-Text, wird hier deutlich. Der jüngere **I**-Text bietet keine auffallenden Besonderheiten.

Der in Arbeit befindliche Faszikel wird das Ende des fünften Kapitels und den größten Teil des sechsten umfassen und vermutlich zu Beginn des kommenden Jahres abgeschlossen sein.

Avec son collègue Héliodore, évêque d'Altinum, Chromace d'Aquilée († 407/408) a encouragé Jérôme à traduire Tobie d'après l'original sémitique. C'est donc à ces deux prélats que le moine de Bethléem dédie sa traduction du livre de Tobie, qu'ils avaient souhaitée. Mais Chromace cite-t-il cette traduction?

L'évêque d'Aquilée cite trois fois le livre de Tobie: Tb 4,7 est cité en CHRO Mt 25,4,1 (316,79), Tb 4,21 (= 4,23Vulgate) en CHRO s 5,5 (25,75) et Tb 12,12 en CHRO Mt 57,1 (483,19). Dans les deux premiers cas, la traduction de Jérôme soi-disant d'après l'araméen est très proche de la *vetus latina*. Cela s'explique: bien qu'il prétende avoir traduit un modèle araméen, qu'il se serait fait traduire en hébreu par un homme "habile à parler les deux langues", Jérôme n'a rien fait d'autre que récrire une forme de l'ancienne version latine selon son goût et ses idées. La dépendance de Jérôme à l'égard d'une forme de l'ancienne version latine est établie: le style n'est pas celui de Jérôme; le vocabulaire de traduction n'est pas celui qu'il utilise habituellement; pour certains versets, la traduction de Jérôme coïncide presque exactement avec la *vetus latina*; c'est le cas de deux des trois versets cités par Chromace. On ne peut donc pas trancher sur cette base la question du texte biblique utilisé par Chromace. Par contre, pour la troisième citation (Tb 12,12), la traduction de Jérôme s'écarte davantage de la *vetus latina*, et il est clair que Chromace cite le verset selon l'ancienne version latine, et non selon la traduction de Jérôme. Voici la citation de Chromace: *Quando orabas tu et nurus tua Sara, ego obtuli memoriam orationis vestrae in conspectu Dei*. Dans la traduction de Jérôme, la phrase est complètement réécrite: *Quando orabas cum lacrimis et sepeliebas mortuos et derelinquebas prandium et mortuos abscondebas per diem in domo tua et nocte sepe liebas, ego obtuli orationem tuam Domino*. Ce n'est pas ce texte-là

que cite Chromace, mais une forme de la *vetus latina*. L'étude des citations, beaucoup plus nombreuses, d'Isaïe confirme ce jugement. Chromace ne cite jamais la traduction de Jérôme d'après l'hébreu, mais le texte vieux-latin qui circulait en Italie du Nord au tournant du quatrième et du cinquième siècle; voir, par exemple, la citation d'Is 41,1 en CHRO Mt 46,4 [425,103] cf. VL 12/2, ed. R. Gryson, p. 944 et p. 1666).

Faut-il s'étonner que Chromace, destinataire privilégié des révisions et traductions de Jérôme, ne cite pas la Bible de Jérôme? Nullement. Jérôme lui-même cite habituellement l'Ancien Testament selon la *vetus latina*, et non selon sa propre traduction. Même dans son commentaire d'Isaïe, quand, occupé à commenter tel passage, il cite un autre passage du même livre, il le cite le plus souvent d'après l'ancienne version latine faite sur la Septante. La raison est simple: le texte biblique latin qui est couramment utilisé à son époque, notamment dans la liturgie, c'est la *vetus latina*. C'est ce texte qui est lu dans les églises et les monastères, y compris dans le propre monastère de Jérôme. C'est donc celui-là qu'il a en mémoire – et c'est celui-là qui est familier à ses lecteurs. Il en allait de même pour Chromace.

J.-M. Auwers a publié récemment *Chromace d'Aquilée et le texte biblique*, dans *Chromatius of Aquileia and his Age. Proceedings of the International Conference held in Aquileia, 22-24 May 2008*, ed. by Pier Franco Beatrice and Alessio Persic (coll. Instrumenta Patristica et Medievalia, 57), Turnhout, Brepols, 2011, p. 343-359.

Vetus Latina 11/2: Sirach/Ecclesiasticus
(Prof. A.J. Forte, Pontificio Istituto Biblico, Roma)

A new publication on the Hebrew texts of Sirach and its Greek, Syriac and Latin versions has appeared: *The Texts and Versions of the Book of Ben Sira: Transmission and Interpretation*, Leiden,

Brill, Supplements to the Journal for the Study of Judaism 150, 2011, Jean-Sébastien Rey, Jan Joosten (ed.). Two of the contributions concern the Latin version of Ben Sira, the first of which is by this writer and the second contribution is that of Thierry Legrand. The publication of these articles in this volume on Ben Sira will hopefully help the Latin version become better known and re-emerge as the subject of greater scholarly interest.

My article, “The Old Latin Version of Sirach: Editio Critica and Textual Problems,” pp. 199-214, explains the methodology used for the production of an *editio critica* of the *Vetus Latina*. I first point out the fact that the editor must accept the obvious: the material he has at his disposal from the manuscript tradition is quite incomplete. I show that some manuscripts transmit variant readings that are unique and that the principal function of the *apparatus criticus* is to present the reader with the entirety of our knowledge about all the extant manuscripts and the biblical citations found in the patristic sources. Unfortunately, there is often a paucity of witnesses and on occasion a very different reading is transmitted. In Sirach 25,2, for example, the words “mul<ier> et maritus” translate γυνὴ καὶ ἀνὴρ literally, but we see that this formulation is in contradiction with the rest of the extant manuscript tradition. The fragmentary material transmitted by Codex 171 (**J**) is a concrete example of an important witness. Since, however, so little of this Ms is extant, and even the sections that we do have are often illegible, one must seek to “reconstruct” the text by means of the biblical citations found in patristic literature and/or in liturgical texts. All of these sources are listed chronologically in the *apparatus of witnesses*.

In addition, the article contains a draft of the first two pages of my edition. It is obvious that the edition is not an attempt to “reconstruct” one particular text but rather it lists all the “text types” (**VDI** and **J**) in the schema. These “text types” are distinguished for the most part by their vocabulary and function as a clear do-

cumentation and overview of the different stages of the development of the text. The Greek text of the Septuagint functions as the point of departure and model for the creation of each edition of the *Vetus Latina*. As every reader of Sirach knows, the Greek text of this book is extremely complex because of its numerous additions and often significantly different text than that handed down in the Latin versions. It is thanks to these various Latin transmissions and revisions that the history of the text of the Septuagint itself becomes at times more comprehensible and complete.

Thierry Legrand's article in this volume, "La version latine de Ben Sira," pp. 215-234, is a more general study of the Latin version in which the author has attempted to underline the richness and the complexities of the Latin version by emphasizing both the content and the theological orientations of Sirach. According to Legrand, the Latin translator probably had at his disposal a text of Greek II which was more developed than the text of Greek II that we are able to reconstruct partially thanks to Ms 248, to the collection of texts in the *Sacra Parallela*, and to other textual witnesses. The version of Greek II that the Latin translator used was, according to Legrand, perhaps a more complete recension which is no longer extant. For this reason, the Latin version is most likely the most complete witness of this lost Greek version. Elements of his thesis, as Legrand himself acknowledges, remain problematic and open to discussion. The thrust of his article, however, is not a technical, philological discussion of the text but rather a general study of the religious and moral character of Sirach that results from the author's comparison of the Greek and Latin versions.

Unfortunately, the importance of the Latin version of Sirach continues to be underestimated. A student from the Pontifical Biblical Institute, Severino Bussino, recently defended his dissertation entitled "Le aggiunte in Greco nel libro di Ben Sira." This study attempts to analyze in detail the longer version of the Greek II text of Sirach, essentially the 135 stichs in Ziegler's Göttingen

edition. Despite the seriousness and outstanding scholarship evidenced in Bussino's thesis, it is most lamentable, however, that the *Vetus Latina* is given no importance whatsoever. Walter Thiele's edition of Sirach 1-24 is listed in the bibliography, and apart from an occasional oblique reference to an element or two in Thiele's work, the Latin version of Sirach is ignored. In the dissertation the author mentions certain scholars who have written about the importance of the Latin version as an important witness of the original redaction. This importance is attributed to the fact that the Latin translation was based on a Greek text that we no longer have. One regrets, however, Bussino's failure to reflect upon Donatien De Bruyne's groundbreaking article, *Étude sur le texte latin de l'Ecclésiastique* (Revue Bénédictine 40 [1928] 5-48) and from Walter Thiele's firm confrontation and critical appreciation of De Bruyne's thesis explained in detail in his *Einleitung*, pp. 103-112: *Stellungnahme zu den Thesen De Bruynes (und Folgerungen)*.

My preparation of the second half of the critical edition of the Book of Sirach is progressing. I would like to offer a few observations on some problems that I have recently encountered concerning the construction the *schemata* ("text types"), the *apparatus criticus* and the *apparatus of witnesses*.

In the construction of the *schema*, even though a particular witness appears only in one verse of an entire chapter, the editor must decide whether to create an entire row for a "text type" and include all the variant readings in this row or to simply list these readings as variants below the text of the Vulgate with the appropriate letter that indicates the "text type" before the variant reading. E. g. at Sir 26,14, the text reads: *ab omni inreverentia oculis cave et ne mireris si te neglexerit*. In the *apparatus of witnesses*, we have two texts from Ambrose's *Apologia David altera*:

Dav alt 12 (364,16): 25,28/ab omnis inreverentis oculis (*Edit.*; ab omni inreverentis [inreverenti *N*²] oculis *TN*; ab omni inreverenti oculo *PM*; ad omnes inreverentes oculos *cet.*)

Dav alt 14 (365,21): ab omnis (hominis *N*) irreverentis oculis (*TN*; ab omni irreverenti oculo *PM*; ad omnes irreverentes oculos *cet.*) cave

and one text from Ambrose's *Exhortatio virginitatis*:

exh 71 (256): ab omni irreverenti (omnis irrivrentis *plures codd. cl. α*) oculis cave et si ad tempus praeterierit

Even though the texts from Ambrose ("text type" **M**) transmit different readings for all of the words of Sir 26,14 that are underlined above, this editor has decided not to create a row for the "text type" in this verse but rather to list the individual variants below each word of the text of the Vulgate. The elements pertinent to the Ambrose texts will be listed in the *schema* preceded by the letter **M** and in the *apparatus criticus* as follows:

ab omni **V**; AM Dav alt (Var), exh ad omnes AM Dav alt (Var) ab
omnis AM Dav alt, exh (Var)
irreverentia **V**: = **Ⓞ** irreverenti AM exh irreverenti AM Dav alt (Var)
irreverentis AM Dav alt irrivrentis AM exh (Var) irreverentes AM Dav
alt (Var)
oculis **V**: = **Ⓞ** oculo AM Dav alt 12 (Var) oculos AM Dav
ne **V**: = **Ⓞ** × AM exh
mireris **V**: = **Ⓞ** × AM exh
× **V** ad AM exh: = **Ⓞ**
te **V**: = **Ⓞ** × AM exh
neglexerit **V** praeterierit AM exh

It is the intention of the editor to present a *schema* and *apparatus criticus* that present the material in a clear and intelligible fashion. The readings in Sirach 26,14 that are attested in Ambrose's biblical text are thus immediately discernable.

I continue to be amazed at the not infrequent inaccuracy of *apparatus criticus* of the Roman Vulgate, *Biblia Sacra iuxta latinam vulgatam versionem*, hereafter RV. I have not compiled a list of errors, but let it suffice to say that one should always consult the Ms or the patristic source cited when in doubt about a reading. One cannot trust the absolute accuracy of any edition, but the RV of Sirach is often wrong. When in doubt about the accuracy of a reading, I have often consulted Herbert Stanjek of the Vetus Lati-

na Institute. His trained eye and technical competence are invaluable.

At 25,5, for example, contrary to what the RV says, the reading *ea* is found neither in Ms 171 nor in AU spe. What is more disconcerting, however, is that the RV often refers to a Ms that is frequently illegible, Ms m (Sankt Gallen, Stiftsbibl. 194, pp. 1-221, Palimpsest, 7th - 8th cent.). The RV indicates that Ms m is attested at certain times, but no paleographer that I have consulted can concur with many of the readings of Ms m presented in the RV's edition of Sirach. For example, at 25,1 the RV notes that along with two other Mss (b and x [= Ms s in the VL]), Ms m is also a witness and the formulation "*Adsunt mbx*" indicates this. Page 147 of the palimpsest had already been mentioned at 24,46 by Thiele where he noted the following: "*in pagina 147 nihil nisi vestigia litterarum paucarum recognosco; linea ultima paginae 147: [25,6] cognoscere consilium [25,7] quam speciosa vetera / [p. 161] nis sapientia.*" Since Ms m is likewise illegible at 25,1, I append to my *apparatus minor* the following: "*pagina 147; vide quae supra 24,46 dicta sunt.*" It would have been perhaps more precise for the editors of the RV to note a reading from Ms m and then add *ut videtur* if one is not completely certain of the reading. This is what the editors of the RV have done from time to time, but this editor is almost never convinced of their resolution. See 25,7, for example, where the reading *intellectum* (and not the Vulgate reading *intellectus*) is attributed to Ms m, "*ut vid.*" When, however, the *apparatus* of the RV notes that Ms m contains a certain verse but no individual reading whatsoever is indicated, as at 28,12, the reader should be extremely cautious.

A curious phenomenon occurs not infrequently whereby the Septuagint and the Vulgate transmit readings that are at odds with each other. There is, nevertheless, a consistent correlation in the Greek and Latin transmissions. At Sir 28,7 (LXX), the text reads μνήσθητι ἐντολῶν, while the Vulgate (Sir 28,8) has *memorare ti-*

morem dei. This interpretation is similar to what we have already seen at Sir 19,17: the LXX reads καὶ δὲς τόπον νόμῳ ὑψίστου but the Vulgate (Sir 19,18) transmits *et da locum timori altissimi*. Thiele, p. 551, commented: ‘timor’ *ex varia lectione graeca quae ex lectione hebraica (fortasse vitiose lecta) fluxit*.

The Greek text of Sir 37,12b – ὃν ἄν ἐπιγνῶς συντηροῦντα ἐντολάς – is once again interpreted similarly at Sir 37,15 (Vulgate): *quemcumque cognoveris observantem timorem dei*. Herkenne, p. 245, notes that ℣^p transmits a different text: *qui verentur committere peccatum coram deo*. Sir 2,10 (LXX) reads ἐνέμεινεν τῷ φόβῳ αὐτοῦ while the Vulgate (Sir 2,12) transmits: *permansit in mandatis eius*. It is interesting that the LXX reading of τῷ φόβῳ at 2,10 has a variant -- ταις εντολαις (℣ and Chrysostomus) -- which corresponds perfectly to *mandatis*.

The Latin text of Sir 28,9 offers an example of another curious phenomenon: the consistent addition of a word that has no equivalent in our Greek text: *et despice ignorantiam proximi*. The LXX (28,7) transmits simply καὶ πάριδε ἄγνοϊαν without any equivalent to *proximi*. This phenomenon exists elsewhere: the addition of *proximus* recurs at Sir 4,27; 6,1; 11,32; 19,10 and 21,25 *contra* ℣. I have no explanation for this odd feature.

I would like to conclude by offering a *caveat* to the user of the card catalogue of the patristic witnesses housed in the Vetus Latina library in Beuron and now available on-line. One must use these materials with great discretion. First of all, some scholars are under the false impression that all of the cards contain Old Latin texts. This is untrue and immediately obvious to anyone who examines the cards. Secondly, several of the entries are to be discarded. It is unclear who added certain cards to the collection, but it is the editor’s task to accept or reject every entry. At Sirach 28,1-2 I have discovered four cards that must be rejected and not included in the *apparatus of witnesses* simply because they have no pertinence whatsoever to the text of Sirach. Three are from the so-

called “Ambrosiaster” (AMst Rm) and one is from Juvenius (JUV).

Vetus Latina 17: Marcus
(Prof. Dr. J.-C. Haelewyck, Louvain-la-Neuve)

Après une année académique qui m’a tenu éloigné de l’édition de Marc, celle-ci a repris durant l’année académique 2010-2011. En 2008-2009 j’avais réalisé une version de travail des schémas des huit premiers chapitres de l’évangile; en 2010-2011 cette version de travail a été achevée pour les chapitres neuf à seize. Le brouillon de ces schémas de Mc 9-16 m’a confirmé dans l’idée qu’il y a bien cinq grands types de texte. Le vieux texte africain **K** représenté par le *Bobbiensis* (*k*, VL 1) n’est attesté que dans la seconde partie de l’évangile (8,8-11.14-16; 8,19-16,9). Le texte africain récent **C** est transmis par le *Palatinus* (*e*, VL 2) attesté surtout dans la première partie de l’évangile et dans quelques versets des chapitres 12 et 13 (1,20-4,8; 4,19-6,9; 12,37-40; 13,2-3.24-27.33-36). Le *Vercellensis* (*a*, VL 3) est le représentant majeur du texte européen **D**; dans la seconde partie de l’évangile (7,13-31; 8,32-9,10; 13,2-20; 15,22-16,20), il est accompagné par le texte des fragments de Saint-Gall (*n+o*, VL 16) qui à quelques endroits permettent de compléter le texte du *Vercellensis* (quelques mots en 9,4-9 et 13,2.16; le texte entier en 15, 22*-16,20). Le texte **D** est cependant irrémédiablement perdu en 15,15*-22*. Tous les autres témoins représentent le texte européen **I**, à savoir le texte italien des environs de 350-380. Vient enfin le texte vulgate **V** reproduit à partir de l’édition de Weber-Gryson.

Alors que la rédaction des lignes majeures **K**, **C**, **D** et **V** est relativement aisée puisqu’elle ne s’appuie en général que sur le texte d’un seul témoin (ou d’une édition), celle de la ligne majeure **I** se révèle parfois délicate. Il faut en effet retrouver le texte italien dans celui transmis par le *Veronensis* (*b*, VL 4, le témoin princi-

pal), le *Corbeiensis* (ff², VL 8) et le *Vindobonensis* (i, VL 17), auxquels viennent s'ajouter les autres témoins que sont principalement le *Monacensis* (q, VL 13) et l'*Usserianus* (r^l, VL 14). Le problème vient du fait qu'ils ne sont pas toujours d'accord. Lorsque VL 4 et VL 8 concordent, on a à coup sûr le texte **I**. Lorsque VL 4 est soutenu par un autre témoin européen, ils peuvent servir à écrire la ligne **I**. Parfois VL 4 est seul et reçoit un sigle particulier (**J**, sous la ligne majeure **I**). Quand VL 4 manque, j'ai choisi VL 8 (et VL 17 pour aider à la décision). Les très rares citations patristiques permettent à différents endroits de compléter le schéma par une ligne ou des leçons: soit **K** (3,29; 7,9; 12,30; 13,2.23; 14,58), soit **C** (1,1.3.16; 9,21.25.47; 10,6.38; 13,11.13.20.37; 15,15; 16,14.17.19), soit encore **A** (1,33.38; 2,4; 3,5; 9,39; 15,46; 16,12).

Dans l'introduction de l'édition – introduction dont la rédaction sera entamée dès septembre 2011 – la question du rapport au grec sera étudiée en détail. Voici toutefois quelques observations préliminaires. Les types de texte **K**, **C** et **D** suivent d'assez près le meilleur représentant du texte occidental (D.05). Le fait est connu depuis longtemps. Ce qui intrigue davantage, c'est le fait que ce n'est pas toujours le plus ancien type de texte, à savoir **K**, qui y correspond le mieux, mais bien **D**. Les exemples sont assez nombreux. Mais on a aussi des exemples en sens contraire. Le texte de **K** est parsemé de leçons qui lui sont propres, sans correspondant dans le grec (elles ne sont pas toutes explicables par un accident de copie, bien que le phénomène soit fréquent en VL 1). Voici un passage qui montre combien la situation est complexe. La seconde partie de 9,3 présente un libellé où **K** (*qualia fullo super terram non potest sic alba producere*) traduit exactement B.03, alors que **D** omet cette section du verset (et ce n'est pas un accident). Le texte le plus proche de D.05 apparaît en variante sous **I** et est attesté par VL 4 (*velut nix qualia quis non potest facere super terram*). On a un phénomène assez proche en 10,16 où la leçon *com-*

plexus illos de **K** correspond au texte de B.03, alors que c'est sous le *convocans eos* de **I** qu'il faut chercher le correspondant de D.05. Il existe des rapports étroits entre le texte **C** et le texte occidental transmis par W.032 (témoin occidental pour Mc 1,1-5,30) en 1,27.38.41.43; 2,2.3.8.9.12.16.22; 3,15.17-18.27.28; 4,2.5.36. Mais ce n'est pas systématique (ainsi ce n'est pas le cas en 2,27 où W.032 a un texte fort différent). Les correspondances sont nettes entre B.03 et le texte vulgate; l'influence du texte byzantin n'est pourtant pas négligeable.

Les textes grecs à présenter en tête du schéma seront au moins deux: le texte de D.05 bien évidemment, puisque c'est lui qui est au fondement de la tradition vieille latine, et le texte de B.03 puisque ses leçons pénètrent progressivement dans la transmission du texte vieux latin. Mes hésitations concernent A.02, le plus ancien témoin du texte byzantin: faut-il lui réserver une ligne entière (quitte à ce que sur de larges portions elle soit identique aux autres) ou le noter simplement en variante sous B.03?

Le commentaire sur Marc (*Tractatus decem in Marci Evangelium*), jadis attribué à Jean Chrysostome, a été restitué à Jérôme par Germain Morin en 1897, sur base des principaux arguments suivants: Cassiodore attribue l'ouvrage à Jérôme, il existe des liens étroits entre ce commentaire et les oeuvres authentiques de Jérôme, les derniers mots du commentaire embrayent sur un passage des *Tractatus in Psalmos* (réattribués à Jérôme par le même Morin; attribution réfutée par V. Peri en 1980 au profit d'une paternité origénienne; l'authenticité hiéronymienne a été confirmée par P. Jay en 1988). Il contient un passage où Jérôme fait des observations sur l'hébreu, plus précisément sur le sens de l'expression *thalita qoumi* de Mc 5,41: «*ait ergo talitha kumi quod interpretatur puella surge mihi. si diceret talitha kum interpretaretur puella surge. nunc vero quia dixit talitha kumi interpretatur de syra et hebraea lingua puella surge mihi. kumi hoc est surge mihi*». L'auteur de ce passage fait étalage de sa connaissance de l'hébreu

et de l'araméen et insiste: *kumi* doit se traduire par *surge mihi*, seul *kum* signifierait *surge*. Mais l'auteur commet ici une bourde énorme: il confond la terminaison *-i* de l'impératif féminin avec le pronom suffixe de la première personne. Cette erreur se retrouve-t-elle dans la vulgate et dans les oeuvres de Jérôme? Sauf erreur, il y a en tout 309 impératifs féminins dans le texte hébreu massorétique (repérés grâce au programme Gramcord). Si on laisse de côté les quelques rares cas où il y a une hésitation en hébreu (marquée par un qeré – ketîb), ces impératifs féminins sont dans la très grande majorité des cas rendus de manière exacte dans la vulgate par un impératif latin. Parfois l'impératif hébreu est rendu par une autre forme verbale (13 fois), par un *ecce* (1 fois), parfois il est omis (2 fois). *Qoumi* revient 14 fois dans le TM: en Gn 21, 18; Jg 19, 28; II Sm 13, 15; I R 14, 2, 12; II R 8, 1; Ct 2, 10, 13; Is 23, 12; 51, 17; 52, 2; 60, 1; Lm 2, 29; Dn 7, 5 (araméen); Mi 4, 13. Sur les 14 occurrences, Jérôme a rendu le verbe 11 fois par *surge* sans aucun ajout; deux fois il utilise *consurge* (Is 52, 2 et Lm 2, 19); et une fois le verbe est rendu par *consurgens* devant un autre impératif (Is 23, 12: *consurgens transfreta ibi*). Dans ses oeuvres Jérôme propose à deux reprises une traduction de l'expression *talitha qoumi* et elle ne correspond jamais à celle du commentaire sur Marc. En effet, en HI nom Mc (daté de 389) on lit ceci: *talitha cumi puella surge. syrum est* et en HI ep 57,7 (datée de 396) il traduit par *puella tibi dico surge* (même si *tibi dico* n'a aucun répondant en araméen, *qoumi* est bien traduit par *surge* seul). Bien sûr, dans tous les passages de l'Ancien Testament hébreu, Jérôme a pu bénéficier du secours des traducteurs hexaplaïres (de Symmaque en particulier). Mais peut-on raisonnablement penser qu'après avoir rendu près de 300 fois correctement la forme verbale en latin, Jérôme puisse encore confondre la terminaison de l'impératif féminin avec celle du pronom suffixe? Il y a là quelque chose de plus qu'étonnant! D'autant plus qu'on lit une traduction correcte de l'impératif dans ses oeuvres authentiques. La question de

l'authenticité hiéronymienne des *Tractatus in Marci Evangelium* n'est peut-être pas vidée. Ne pourrait-on pas attribuer l'ouvrage à un auteur de l'entourage de Jérôme (un membre de sa communauté), bon connaisseur de ses oeuvres? Le témoignage de Cassiodore n'est pas aussi solide qu'il y paraît: il signifie seulement que l'ouvrage passait déjà, un siècle plus tard, pour une oeuvre de Jérôme. Reste le lien entre la fin du commentaire sur Marc et les *Tractatus in Psalmos*. Le lien est-il si fort? Ne serait-ce pas un artifice pour raccrocher le commentaire à une oeuvre authentiquement (mais la question peut être encore discutée) hiéronymienne? Si on défend malgré tout la paternité hiéronymienne du commentaire sur Marc, ce passage est une pièce supplémentaire à verser au dossier des nombreux exemples qui montrent que la connaissance que Jérôme avait de l'hébreu était bien imparfaite.

Vetus Latina 19: Johannes (P.H. Burton, H.A.G. Houghton, R.F. Maclachalan, D.C. Parker, ITSEE, Univ. of Birmingham)

En juin 2011 a paru le premier fascicule de l'édition de l'évangile de Jean. Il compte 300 pages et couvre Jo 1,1 – 4,48. L'introduction détaillée viendra avec la fin de la publication. En tête figurent seulement un guide pour les utilisateurs et les *Capitula*.

Les éditeurs de la *Vetus Latina* de l'évangile de Jean se sont trouvés confrontés les premiers à une difficulté qui était prévisible, et qui se présentera certainement encore, dans l'Ancien Testament, pour le livre des psaumes et, dans le Nouveau, au moins pour l'évangile de Matthieu, peut-être aussi pour celui de Luc et pour certaines épîtres pauliniennes. Il s'agit de la masse énorme des citations, qu'il est pratiquement impossible de dénombrer exactement, mais qui se comptent certainement par dizaines de milliers. Dès lors, une édition prenant en compte au schéma et dans l'apparat critique, à l'instar des précédentes, l'ensemble des citations, directes et indirectes, et des allusions, même les plus ténues, voire

de provenance incertaine, dont le texte serait reproduit in extenso dans l'apparat des témoins, prendrait des proportions difficilement acceptables. On ne serait vraisemblablement pas loin, pour l'évangile de Jean, de dix mille pages.

Les éditeurs de l'évangile de Jean ont donc sagement décidé, en concertation avec le directeur de la collection, d'adopter des principes d'économie tendant à contenir le volume dans des proportions raisonnables. Ils ont distingué entre les citations proprement dites et les simples allusions. Seules les premières sont reproduites in extenso dans l'apparat des témoins et prises en compte dans l'apparat critique. Le texte des manuscrits vieux latins n'est pas reproduit dans celui-ci. Le schéma a été conçu de façon à en rendre compte directement. Au lieu des sigles habituels identifiant des types de texte (**D I V**, etc.), on distingue par conséquent ici des groupes de manuscrits (1, 2A, 2B), ce qui revient pratiquement au même. Le lecteur accoutumé aux éditions de la *Vetus Latina* n'aura donc pas de peine à se familiariser avec cette présentation quelque peu différente de celle des volumes précédents, qu'il était indispensable d'accepter sous peine de ne jamais voir aboutir une telle entreprise.

Il convient de féliciter l'équipe de l'Institute for Textual Scholarship and Electronic Editing de l'Université de Birmingham, qui a su mener à bien avec une rigueur exemplaire, en utilisant les moyens offerts aujourd'hui par les techniques modernes d'édition, un projet particulièrement ambitieux, qui apporte une contribution notable à notre connaissance de la *Vetus Latina*.

Vetus Latina 20: Apostelgeschichte
(Prof. Dr. Wilhelm Blümer, Mainz)

Die systematische – Vers für Vers durchgeführte – Erfassung der Handschriftenlesarten mit Hilfe von Excel-Tabellen wird seit Juli 2010 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch Hilfs-

kraftmittel über drei Jahre gefördert. Sie ist jetzt zu gut einem Drittel der Actusverse abgeschlossen, damit konnte bislang der Zeitplan in diesem Bereich eingehalten werden. Dabei haben sich nur geringfügige Veränderungen bezüglich der Texttypen und der Zuordnung der Leiteugen gegenüber dem letzten Arbeitsbericht ergeben. Das auffällige Verhalten mancher Handschriften bedarf allerdings noch einer eingehenden Untersuchung. In den Tabellen werden die zu den verschiedenen Gruppen gehörigen Handschriften jeweils farbig markiert. Damit soll die Einarbeitung der durch lateinische Handschriften belegten Texttypen in die vom Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster vorbereitete griechische Edition erleichtert werden.

Die Verse 1, 1-8 sind nahezu druckfertig bearbeitet. Bei der Einarbeitung der Kirchenväterzitate stellte sich heraus, dass die Texte der Autoren Hilarius und Ambrosius wohl als eigener Texttyp aufzufassen sind. Zur Zeit sind die Verse 1,9 und 1,10 in der Bearbeitung.

Bei der Tagung der Görres-Gesellschaft in Freiburg im September 2010 wurde in einem Vortrag über die griechische und lateinische Überlieferung der Apostelgeschichte referiert (Publikation demnächst in dem Sammelband „Petrus und Paulus in Rom“, hrsg. von Stefan Heid u.a., im Herder Verlag).

Vetus Latina 21-23: Epistulae ad Romanos, ad Corinthios, ad Galatas (H.A.G. Houghton, ITSEE, Univ. of Birmingham)

We are delighted to report that Dr Hugh Houghton has been awarded a five-year Starting Grant by the European Research Council to investigate the use of the earliest commentaries on Paul as sources for the biblical text (the COMPAUL project). This will involve developing and applying the methodology set out in his *Augustine's Text of John* (Oxford, 2008) to fourth- and fifth-century Pauline Commentaries in order to understand how each

author treats their biblical source. Particular attention will be paid to the manuscript transmission of the commentaries and the treatment of the *lemmata*. The project aims to trace the interrelationships of these commentaries (where present) as well as their re-use in later texts (as revealed by similarities in the biblical text). To this end, the project will also consider the earliest Greek commentaries: the remaining fragments of Origen (now gathered by Francesco Pieri, *Origene: Esegesi Paolina i Testi Frammentari*, Rome 2009), Chrysostom, Theodoret and the references preserved *in catenis*.

The project hopes to accomplish much of the preliminary work for new *Vetus Latina* editions of Romans, 1&2 Corinthians and Galatians, by gathering material in electronic form as well as coming to a fuller understanding of the textual significance of these key sources. It will also feed into the planned International Greek New Testament Project editions of Paul for the *Editio Critica Maior*. Dr P.H. Burton, Prof D.C. Parker and Dr Houghton are awaiting the result of a further application to the UK Arts and Humanities Research Council specifically to produce an electronic edition of the Old Latin evidence for the Epistle to the Romans. The website www.epistulae.com has been set up as the homepage for these projects on the text of Paul, on the model of www.iohannes.com, where transcriptions and electronic editions will be made available.

The COMPAUL project starts in autumn 2011, based at ITSEE in Birmingham (www.birmingham.ac.uk/itsee). The team consists of Dr Houghton (Principal Investigator), Prof. Parker and Dr Rosalind MacLachlan from the *Vetus Latina Iohannes* project, now joined by Dr Christina Kreinecker and Dr Catherine Smith. A scholarship will be offered for a PhD candidate to work with the team for three years from October 2012. Dr Houghton and Dr Jeffrey J. Kloha of Concordia Seminary have been collaborating over the last year on the transcription of manuscripts of 1 Corinthians.

Dr Kloha's doctoral student Krista Whittenburg gave a presentation of her work on Pelagius' text of 1 Corinthians at Birmingham in April 2011. Contact has also been made with Daniel Hadas (London), who is working on a new edition of Augustine's *Epistolae ad Romanos inchoata expositio*, and Serge Cazelaïs, engaged in a doctoral project on the Pauline Commentaries of Marius Victorinus supervised by Prof. Anne Pasquier in Laval (Canada). We look forward to using the recent studies of individual commentaries in the Oxford Early Christian Studies series and the new *Corpus Christianorum* editions of Jerome, not to forget the incomparable publications of Hammond Bammel and Frede in *Aus der Geschichte der lateinischen Bibel*. Those aware of other significant but less well-known material or who are themselves engaged in research related to the COMPAUL project are warmly invited to contact Dr Houghton (H.A.G.Houghton@bham.ac.uk).

Le commentaire de Beatus sur l'Apocalypse
(Mgr. Roger Gryson, Beuron/Louvain-la-Neuve)

Comme annoncé dans le précédent rapport d'activités, l'édition du commentaire de Tyconius sur l'Apocalypse a paru au début de 2011, accompagné d'une traduction française (*Corpus Christianorum*, series latina, vol. 107A; *Corpus Christianorum in Translation*, vol. 10). L'introduction du premier volume s'attache principalement au problème de la reconstitution du texte, celle du second, à la pensée de l'auteur. Les notes explicatives qui éclairent la traduction complètent celles, plus techniques, qui accompagnent l'édition.

L'année 2011 a été consacrée à la mise au point de l'édition du commentaire de Beatus, qui paraîtra début de 2012. L'introduction commence par recenser les témoins subsistants, parmi lesquels on compte vingt-six exemplaires relativement bien conservés et de courts fragments de dix ou douze autres. À l'exception du Beatus

de Lorvão, tous les blocs subsistants sont mutilés, non seulement au début et à la fin, comme il arrive souvent aux vieux livres, mais aussi dans le corps du volume, de nombreuses enluminures ayant été soustraites par des lecteurs indéliçats, avec perte de texte. Tout récemment encore, un exemplaire provenant d'un couvent savoyard a été repéré à la Bibliothèque de la Ville de Genève. Il est largement amputé du début, mais pratiquement complet à partir du livre II.

L'édition princeps a paru seulement en 1770 et n'est pas reproduite dans Migne. Elle est plus rare que les manuscrits. La plus grande partie du fonds a dû périr pour une raison accidentelle, probablement un incendie, car on en connaît seulement une vingtaine d'exemplaires. Il a fallu attendre un siècle avant que quelques-uns d'entre eux ne franchissent les Pyrénées. Reposant sur une base manuscrite très étroite, cette édition laissait beaucoup à désirer. Malheureusement, les deux autres qui se sont succédé au vingtième siècle, celles de Sanders (1930) et de Romero-Pose (1985), sont entachées de vices rédhibitoires. Elles se fondent sur les manuscrits les plus éloignés de l'exemplaire original et contiennent de très nombreuses fautes de collation.

Deux manuscrits seulement représentent l'exemplaire original, qui est sorti de l'atelier de l'auteur en 776. Tous les autres dépendent d'une édition révisée, datant de 784, reposant sur un exemplaire de travail dont les premiers feuillets étaient égarés, et qui n'avait pas été minutieusement vérifié. La majorité d'entre eux représente une recension mise au point vers 940, où la qualité du texte s'est encore fortement dégradée, indépendamment de compléments et de modifications intentionnelles apportées au texte original. La nouvelle édition s'attache à retrouver celui-ci en amont des différentes révisions dont il a fait l'objet. Au contraire des éditeurs précédents, on s'est gardé de corriger les fautes d'archétype, inévitables dans un ouvrage composé très largement de seconde main, et les nombreuses fautes de langue, qui n'ont pas de

quoi surprendre chez un auteur espagnol de la fin du huitième siècle.

Un chapitre de l'introduction est consacré à la langue de Beatus, qui pratique un latin déjà très avancé dans son évolution en direction des langues romanes. L'accusatif supplante souvent le nominatif et ne se distingue pratiquement plus de l'ablatif. Les formes communes au nominatif et à l'accusatif neutre pluriel sont souvent traitées comme un substantif féminin singulier; elles sont déclinées sur le modèle de *rosa*, et l'accord de l'adjectif et du verbe se fait au singulier. Les noms neutres empruntés au grec, dont le nominatif singulier se termine en *-ma*, comme *dogma* ou *scisma*, sont traités de la même manière. La confusion des genres n'est pas rare. Les substantifs en *-us* de la quatrième déclinaison sont parfois déclinés selon la deuxième, et les adjectifs en *-is* ont fréquemment l'ablatif en *-e*, comme les adjectifs à thème consonantique. On voit apparaître des formes figées des adjectifs-pronoms démonstratifs et relatifs: *haec*, valant pour tous les cas, genres et nombres, *quae*, nominatif universel, qui peut aussi se rencontrer en position d'accusatif avec un antécédent féminin, et *quem*, qui fonctionne comme accusatif singulier pour tous les genres. Les autres formes sont souvent employés de manière aberrante: *qui* au nominatif et *quo* à l'ablatif avec un antécédent féminin, *cui* au datif et *quod* à l'accusatif avec un antécédent pluriel. Des formes figées apparaissent également dans la série des adjectifs et pronoms indéfinis, par exemple *ad suscipiendas quaelibet causas*. Des doublets de forme active se rencontrent pour beaucoup de verbes déponents, tandis qu'à l'inverse, des formes passives de type déponent apparaissent par hypercorrection à la place des formes actives correspondantes. La distinction entre les cinq conjugaisons types n'est pas mieux préservée qu'entre les cinq déclinaisons. Dans le domaine de la syntaxe, deux faits de langue méritent particulièrement d'être relevés. Le premier est le *nominatiuus pendens*, c'est-à-dire un nominatif qui se trouve, par anacoluthie, en suspens au

début de la phrase, pour indiquer, à la manière d'un sujet, de quoi il va être question dans la suite, et qui est ensuite généralement repris par un pronom dit anaphorique ou rétrospectif. Ce tour, qui se rencontre chez Plaute et Caton l'Ancien, ne s'est jamais perdu, mais il est rare dans la langue classique. Un autre archaïsme est le subjonctif paratactique, dont il reste quelques traces dans la langue classique, notamment après *uolo*, *oportet*, *licet*, *necesse est*, *fac*, etc. Beatus en fait un usage plus large. Il y a quelques exemples de propositions principales dont le verbe est à l'infinitif, soit isolément (infinitif absolu), soit par une sorte d'anacoluthie, dans le prolongement d'un ou plusieurs verbes conjugués à un mode personnel.

Comme la plupart des auteurs du haut moyen âge, fascinés par les Pères des siècles précédents, Beatus professe ne rien vouloir faire d'autre que recueillir leur enseignement et le mettre à la portée de ses lecteurs sous une forme abrégée. Il le déclare d'emblée dans sa préface et se réclame explicitement de Jérôme, Augustin, Ambroise, Fulgence, Grégoire (le Grand), Apringius et Isidore (de Séville). Il évite de nommer sa principale source, qui n'est autre que le commentaire de Tyconius. La trame de l'ouvrage est constituée, en effet, par les trois commentaires antérieurs que l'auteur avait à sa disposition, ceux de Victorin (dans l'édition révisée de Jérôme), de Tyconius et d'Apringius. Le premier était fort sommaire, et le dernier ne couvrait, dans l'exemplaire de Beatus comme dans l'unique manuscrit subsistant, que les cinq premiers et les cinq derniers chapitres; c'est Tyconius qui constituait sa référence majeure. Les extraits des autres auteurs viennent s'insérer dans cette trame de manière généralement imperceptible. L'ouvrage n'est donc pas une chaîne, comme on en a compilé beaucoup en Orient dans l'empire byzantin. Une chaîne n'est en somme rien d'autre qu'un fichier transcrit de suite, dans lequel l'auteur de chaque extrait est indiqué, souvent aussi l'œuvre d'où il provient; aucune sorte de transition n'est ménagée entre eux. Ici,

au contraire, en dehors du prologue, aucun nom d'auteur n'est jamais mentionné. Il est impossible, pour un lecteur ordinaire, de distinguer l'apport des différentes sources. Un travail de composition subtil réussit à donner l'impression d'un texte suivi, tant les transitions sont habiles, et les sutures discrètes.

L'ouvrage ne saurait être caractérisé, pour autant, comme un centon, si on entend par là cet exercice de style, pour ne pas dire cette acrobatie littéraire, qui consiste à composer entièrement un nouveau texte en mettant bout à bout des morceaux de textes pré-existants. Beatus intervient constamment dans les textes qu'il reproduit, afin d'en faciliter l'accès à ses lecteurs. Il retranche les considérations savantes ou techniques qu'il juge superflues ou hors de propos. Il explique ce qui lui paraît obscur et explicite les sous-entendus qui prêtent à équivoque. Il remplace les mots rares ou sortis de l'usage par d'autres qui lui semblent plus compréhensibles. Il ne craint pas non plus de s'exprimer à titre personnel et de développer, parfois longuement, des thèmes qui lui tiennent à cœur.

À travers son commentaire de l'Apocalypse, Beatus apparaît comme un homme pétri de l'idéal monastique, dans lequel il voit la quintessence de l'idéal chrétien. Cet idéal monastique est fait de prière silencieuse dans la solitude, de pénitence, de vie commune sous une règle. Les moines sont ces serviteurs de Dieu qui s'abstiennent de toute activité profane pour connaître dès ici-bas, dans la contemplation, un avant-goût de la vie éternelle. Ils exercent au sein du peuple de Dieu une fonction essentielle. Le nom de Sion, figure par excellence de l'Église dans l'Ancien Testament, signifie *speculatio*, ce que Beatus comprend comme signifiant précisément la contemplation.

Le détachement à l'égard des réalités terrestres, préalable nécessaire à la contemplation, s'exprime par la pauvreté apostolique. Beatus ne cache pas que beaucoup de moines ne sont pas sans reproche à cet égard et sont loin d'être toujours fidèles à leur voca-

tion. Mais il est plus sévère encore à l'égard des membres du clergé, dont il trace un tableau décidément peu flatteur. Il ne cesse de fustiger les mauvais prêtres, qu'il voit préfigurés par le faux prophète de l'Apocalypse. Comme aux origines de l'Église, on trouve parmi les évêques des Pierre et des Judas, parmi les diacres des Étienne et des Nicolas. Ces loups déguisés en agneaux font hypocritement, au nom du Christ et sous le manteau de la religion, le jeu du diable. Ce sont des suppôts de Satan infiltrés à l'intérieur de l'Église, des agents de l'antéchrist, qui prêchent la religion illusoire de celui-ci et préparent ainsi dans le secret son avènement.

Telle est la principale préoccupation, pour ne pas dire l'obsession, de Beatus. Le titre de son ouvrage indique d'emblée la couleur: s'il a entrepris de composer ou plutôt de colliger les extraits qui composent son commentaire de l'Apocalypse, c'est pour que le lecteur soit parfaitement au clair «à propos du Christ et de l'Église, de l'antéchrist et des signes de son avènement». Au centre de l'ouvrage se trouvent les deux tableaux qui mettent en relation le chiffre de la Bête avec les différents noms de l'antéchrist. Ils sont suivis d'une section consacrée à la façon de reconnaître celui-ci, quand il inaugurera son règne dans le monde entier. Il séduira beaucoup de gens par des prodiges remarquables et par un style de vie apparemment austère, et il imposera son pouvoir aux autres par la contrainte. Seule une petite minorité de saints, d'élus, de spirituels, s'enfuiront et se cacheront dans des solitudes montagneuses et boisées, en attendant que Babylone s'effondre dans le tremblement de terre par lequel elle croyait ébranler l'Église, autrement dit, que les méchants se voient condamner par le jugement divin pour tous les maux qu'ils ont infligés à celle-ci. Il est vraisemblable que Beatus songe, en écrivant ces lignes, à la situation de sa propre communauté, réfugiée dans les Pyrénées asturiques sous la pression des invasions arabes. Mais point n'est besoin, pour se soustraire à la tutelle implacable de l'antéchrist et échapper au sort funeste qui attend ceux qui se rallieront à lui, de rejoind-

dre les moines de Liébana. Beatus indique en quelques mots ce qu'il convient de faire pour se garder de cette menace: croire fermement en la sainte Trinité; s'attacher indéfectiblement à l'Église catholique; à l'image des apôtres, ne rien préférer au Christ en ce monde; se réjouir d'être, de ce fait, plutôt maltraité que bien traité; fuir les princes de ce monde et les satisfactions mondaines. Ceux que l'antéchrist, au moment de sa manifestation, trouvera voués à la chair et au monde, il les soumettra sans possibilité de résistance au joug de son pouvoir. C'est pour éviter à ses lecteurs ce sort funeste que Beatus a rédigé son commentaire, où il ne cesse de les mettre en garde contre tous les faux semblants derrière lesquels se dissimule provisoirement ce redoutable adversaire.

Ce commentaire ne se présente pas tout à fait de la même manière que les commentaires patristiques, où le texte biblique est débité en petites tranches, suivies chacune de leur explication. Cette progression pas à pas se retrouve effectivement chez lui, mais à l'intérieur de sections plus étendues, en tête desquelles se trouve préalablement reproduite une péricope entière (*storia*), flanquée d'une peinture illustrant la vision décrite. Vient ensuite le commentaire phrase par phrase, présenté de façon traditionnelle, mais entrecoupé de nombreuses et parfois très longues digressions, dans lesquelles l'auteur développe les idées qui lui tiennent à cœur. Il est certain que celui-ci n'a jamais conçu son ouvrage autrement qu'illustré. Sans cela, les *storiae* n'ont aucune raison d'être; elles n'ont d'autre fonction que de légender les enluminures.

Une édition critique, tendant à rendre compte aussi exactement que possible de l'original, ne se conçoit donc pas sans illustrations. Toutefois, il est impossible de reconstituer les enluminures originales, comme il est possible de reconstituer le texte original. Les artistes qui ont illustré les copies successives du commentaire n'ont pas décalqué leurs modèles. Ils s'en sont inspirés plus ou moins librement, en fonction de leur génie propre, des influences qu'ils ont subies et des canons de leur époque. Certes, les histo-

riens de l'art sont capables de retracer l'histoire de la tradition iconographique de la même façon que les philologues retracent l'histoire du texte. Ils peuvent dire quels personnages figuraient sur une image au départ, quels étaient les éléments du décor dans lequel ils s'inscrivaient, quels personnages et quels éléments du décor ont été ensuite ajoutés, supprimés ou déplacés au fil des copies successives. Mais ils ne peuvent reconstituer pour autant l'image originale, sinon peut-être sous la forme d'une esquisse ou d'un croquis. Nous ne voyons pas que cela ait jamais été tenté. Une édition critique ne saurait donc être illustrée qu'en reproduisant des images conservées dans les manuscrits.

Suivant les conseils de notre collègue Peter Klein, nous avons choisi pour cela un manuscrit qui présente le double avantage de refléter un stade ancien de la tradition iconographique, même s'il n'est pas exempt de toute contamination, et d'avoir conservé ses peintures à peu près au complet: il s'agit du Beatus d'Osma, dans lequel quatre images seulement manquent. La première d'entre elles a été reprise au fragment 4 de Silos, qui est le plus ancien témoin conservé, les trois autres au Beatus de Lorvão, qui est proche de celui d'Osma, du point de vue iconographique comme du point de vue textuel.

À côté de grands tableaux qui s'inscrivent en pleine page, comme les visions du trône divin (Apc 4,1-6) et de l'Agneau (Apc 4,6 – 5,14), celles de la moisson et de la vendange eschatologiques (Apc 14,14-20) ou de la ruine de Babylone (Apc 18,1-20), beaucoup n'occupent qu'une partie de la page, sur lesquelles elles voisinent avec le texte. Elles s'inscrivent souvent dans une des deux colonnes, certaines se limitant à de petites vignettes, de format à peu près carré. La mise en page de la présente édition a donc représenté un défi redoutable, car notre texte ne se présente pas en deux colonnes et est flanqué de quatre appareils. L'ajout ou le retrait d'une ligne de texte sur une page peut entraîner le déplacement d'une dizaine de lignes d'apparat. Faire place aux images

dans ce cadre-là n'allait pas de soi. La solution de facilité eût été de réserver une page entière pour chaque illustration, sans respecter la proportion entre elles, mais cela donnerait une vue complètement fautive de la situation originale, où la plupart des enluminures s'insèrent dans le texte. Nous nous sommes efforcé de rendre compte aussi exactement que possible, dans chaque cas, de cette situation. Il a fallu, pour cela, réduire le format des peintures, étant donné que le format du volume imprimé est plus petit que celui des manuscrits, presque tous des in-folio. Il n'a pas toujours été possible d'insérer l'image exactement entre la *storia* et l'*explanatio*. Dans ce cas, elle vient en tête de la page qui suit immédiatement. Enfin, reproduire les images en couleur aurait augmenté le coût des volumes dans des proportions difficilement acceptables. Celui qui veut étudier celles-ci pour elles-mêmes doit se reporter aux originaux ou aux fac-similés.

L'année 2012 sera consacrée à mettre au point l'édition de la glose sur l'Apocalypse découverte par Guy Lobrichon dans le ms. Dd. X. 16 de la Bibliothèque universitaire de Cambridge. La publication est prévue pour le début de 2013.

VETUS LATINA

Die Reste der altlateinischen Bibel
nach Petrus Sabatier neu gesammelt
und herausgegeben von der Erzabtei Beuron
unter der Leitung von Roger Gryson

GLIEDERUNG DES GESAMTWERKES

Textedition

<i>Band</i>		<i>Band</i>	
1	<i>Grundlagen und Quellen</i>	16	<i>Matthaeus</i>
2	<i>Genesis</i>	17	<i>Marcus</i>
3	<i>Exodus, Leviticus</i>	18	<i>Lucas</i>
4	<i>Numeri, Deuteronomium</i>	19	<i>Iohannes</i>
	<i>Josue, Judicum, Ruth</i>	20	<i>Actus Apostolorum</i>
5	<i>1–4 Regum</i>	21	<i>Ad Romanos</i>
6	<i>1–2 Paralipomenon, 1–2 Esdras</i>	22	<i>Ad Corinthios I</i>
7	<i>Tobit, Judith, Hester</i>	23	<i>Ad Corinthios II, Galatas</i>
8	<i>Job</i>	24/1	<i>Ad Ephesios</i>
9	<i>Psalmi</i>	24/2	<i>Ad Philippenses, Colossenses</i>
10/1	<i>Proverbia</i>	25/1	<i>Ad Thessalonicenses,</i>
10/2	<i>Ecclesiastes</i>		<i>Timotheum</i>
10/3	<i>Canticum Canticorum</i>	25/2	<i>Ad Titum, Philemonem,</i>
11/1	<i>Sapientia</i>		<i>Hebraeos</i>
11/2	<i>Sirach (Ecclesiasticus)</i>	26/1	<i>Epistulae Catholicae</i>
12/1	<i>Esaias 1–39</i>	26/2	<i>Apocalypsis Johannis</i>
12/2	<i>Esaias 40–66</i>	27	<i>Agrapha, Unbestimmbares;</i>
13	<i>Jeremias (mit Lamentationes,</i>		<i>Zusammenfassung der Nach-</i>
	<i>Baruch), Ezechiel</i>		<i>träge; Autoren- und Hand-</i>
14	<i>Daniel, XII Prophetae</i>		<i>schriftenregister</i>
15	<i>1–2 Macchabaeorum</i>		

Ergänzende Schriftenreihe

AUS DER GESCHICHTE DER LATEINISCHEN BIBEL

Die Veröffentlichungen behandeln Einzelfragen der biblischen Überlieferung und dienen der Edition biblischer und patristischer Texte.

GEGENWÄRTIGER STAND DER TEXTEDITION

(Die Lieferungen im Quartformat erscheinen im Umfang von 80 S. [Abweichungen angegeben]; für die ISBN ist der Bestell-Nr. jeweils 978-3-451- voranzustellen)

GRUNDLAGEN UND QUELLEN

- Band 1: Bonifatius Fischer, Verzeichnis der Sigel für Handschriften und Kirchenschriftsteller (104 S.) – vergriffen, 1949
- Band1/1: Roger Gryson, Répertoire général des auteurs ecclésiastiques latins de l'antiquité et du haut Moyen Âge (Oktavformat, 2 Bde., 1085 S. durchgehend paginiert, gebunden) – Bestell-Nr. 00134/00137, 2007
- Band 1/2: Roger Gryson, Altlateinische Handschriften/Manuscripts vieux latins. Première partie: Mss 1–275 (d'après un manuscrit inachevé de Hermann Josef Frede †) (Oktavformat, 381 S., gebunden) – Bestell-Nr. 00141, 1999
Deuxième partie; Mss 300–485 (Oktavformat, 364 S., gebunden) – Bestell-Nr. 00142, 2004

ALTES TESTAMENT

- Band 2: Genesis, hrsg. von Bonifatius Fischer:
1. Lfg. Einleitung u. Gn 1,1 – 9,14 (170 S.), 1951 (vergriffen)
2. Lfg. Gn 9,14 – 27,23 (160 S.) – Bestell-Nr. 00402, 1952
3. Lfg. Gn 27,23 – 43,22 (160 S.), 1953 (vergriffen)
4. Lfg. Gn 43,22 bis Schluß; Nachträge, Register (132 S.) – Bestell-Nr. 00404, 1954
- Band 4/5: Ruth, hrsg. von Bonifatia Gesche: Eine Lfg., Bestell-Nr. 00132, 2005
- Band 6/2: Esra I, hrsg. von Bonifatia Gesche:
1. Lfg. Einleitung u. Esra I 1,1 – 2,16, Bestell-Nr. 00301, 2008
2. Lfg. 2,16–5,7, Bestell-Nr. 00302, 2010
3. Lfg. (*in Vorbereitung*)
- Band 7/1: Tobit, hrsg. von Jean-Marie Auwers (*in Vorbereitung*)
- Band 7/2: Judith, hrsg. von Pierre-Maurice Bogaert:
Fasc. 1 Introduction – Bestell-Nr. 00281, 2001
Fasc. 2 Jdt 1,1 – 4,17 (*in Vorbereitung*)
- Band 7/3: Hester, hrsg. von Jean-Claude Haelewyck:
Fasc. 1 Introduction 1 – Bestell-Nr. 00291, 2003

- Fasc. 2 Introduction 2, Est 1–2,7 – Bestell-Nr. 00292, 2004
 Fasc. 3 Est 2,7–4,7 – Bestell-Nr. 00293, 2006
 Fasc. 4 Est 4,7–6,2 – Bestell-Nr. 00294, 2008
 Fasc. 5 Est 6,3–fin, Corrections et compléments, Tables (120 S.)
 – Bestell-Nr. 00295, 2008
- Band 10/3: Canticum Canticorum, hrsg. von Eva Schulz-Flügel:
 1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00101, 1992
- Band 11/1: Sapientia Salomonis, hrsg. von Walter Thiele:
 1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00480, 1977
 2. Lfg. Einleitung (Fortsetzung) – Bestell-Nr. 00481, 1977
 3. Lfg. Einleitung (Schluß) – Bestell-Nr. 00482, 1979
 4. Lfg. Sap 1,1 – 5,3 – Bestell-Nr. 00483, 1980
 5. Lfg. Sap 5,3 – 8,8 – Bestell-Nr. 00484, 1981
 6. Lfg. Sap 8,8 – 13,1 – Bestell-Nr. 00485, 1983
 7. Lfg. Sap 13,1 – 18,18 – Bestell-Nr. 00486, 1984
 8. Lfg. Sap 18,18 bis Schluß; Nachträge, Register (38 S.) – Bestell-Nr. 00487, 1985
- Band 11/2: Sirach (Ecclesiasticus), hrsg. von Walter Thiele und A.J. Forte:
 1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00424, 1987
 2. Lfg. Einleitung (Schluß) – Bestell-Nr. 00425, 1988
 3. Lfg. Sir Prolog und 1,1 – 3,31 – Bestell-Nr. 00426, 1989
 4. Lfg. Sir 3,31 – 7,30 – Bestell-Nr. 00427, 1992
 5. Lfg. Sir 7,30 – 11,35 – Bestell-Nr. 00428, 1993
 6. Lfg. Sir 11,35 – 16,21 – Bestell-Nr. 00429, 1996
 7. Lfg. Sir 16,21 – 19,28 – Bestell-Nr. 00430, 1998
 8. Lfg. Sir 20,1 – 23,6 – Bestell-Nr. 00438, 2001
 9. Lfg. Sir 23,7 – 24,47; Register – Bestell-Nr. 00473, 2005
 10. Lfg. Sir 25–28 (*in Vorbereitung*)
- Band 12: Esaias, ed. Roger Gryson:
Pars I: Introduction générale; Esaias 1,1–39,8, Appendice:
 Fasc. 1 Introduction et Is 1,1–22 – Bestell-Nr. 00439, 1987
 Fasc. 2 Is 1,22 – 5,7 – Bestell-Nr. 00441, 1987
 Fasc. 3 Is 5,8 – 7,14 – Bestell-Nr. 00442, 1988
 Fasc. 4 Is 7,14 – 10,19 – Bestell-Nr. 00443, 1989
 Fasc. 5 Is 10,20 – 14,13 – Bestell-Nr. 00444, 1990
 Fasc. 6 Is 14,13 – 22,5 – Bestell-Nr. 00445, 1991
 Fasc. 7 Is 22,5 – 26,20 – Bestell-Nr. 00475, 1991
 Fasc. 8 Is 26,20 – 30,15 – Bestell-Nr. 00476, 1991
 Fasc. 9 Is 30,15 – 35,5 – Bestell-Nr. 00477, 1993
 Fasc. 10 Is 35,3 – 39,9; Appendice: Un agraphon apparenté à
 Isaïe 31,9 – Bestell-Nr. 00478, 1993

Pars II: Esaias 40,1 – 66,24; Conclusion: Histoire du texte; Compléments, Tables:
 Fasc. 1 Introduction: Les manuscrits – Bestell-Nr. 00121, 1993
 Fasc. 2 Introduction: Les manuscrits (suite et fin), Is 40,1 – 41,20 – Bestell-Nr. 00122, 1994
 Fasc. 3 Is 41,21 – 44,4 – Bestell-Nr. 00123, 1994
 Fasc. 4 Is 44,5 – 46,13 – Bestell-Nr. 00124, 1995
 Fasc. 5 Is 46,13 – 50,3 – Bestell-Nr. 00125, 1995
 Fasc. 6 Is 50,4 – 53,3 – Bestell-Nr. 00126, 1996
 Fasc. 7 Is 53,3 – 54,17 – Bestell-Nr. 00127, 1996
 Fasc. 8 Is 54,17 – 58,8 – Bestell-Nr. 00128, 1996
 Fasc. 9 Is 58,8 – 61,10 – Bestell-Nr. 00129, 1997
 Fasc. 10 Is 61,10 – 65,23 – Bestell-Nr. 00130, 1997
 Fasc. 11 Is 65,23 – fin; Conclusion: Histoire du texte; Compléments, Tables – Bestell-Nr. 00131, 1997

NEUES TESTAMENT

- Band 17: Evangelium secundum Marcum, hrsg. von J.-C. Haelewyck (*in Vorbereitung*)
- Band 19: Evangelium secundum Iohannem, ed. Ph. Burton et al.
 Fasc. 1 Guide for Users and Jo 1,1 – 4,48 (304 S.) – Bestell-Nr. 00318, 2011
- Band 20: Actus apostolorum, hrsg. von W. Blümer (*in Vorbereitung*)
- Band 21: Epistula ad Romanos, hrsg. von Hugo S. Eymann:
 1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00181, 1996
(wird fortgesetzt vom ITSEE, University of Birmingham)
- Band 22: Epistula ad Corinthios I, hrsg. von Uwe Fröhlich:
 1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00161, 1995
 2. Lfg. Einleitung (Fortsetzung) – Bestell-Nr. 00162, 1996
 3. Lfg. Einleitung (Fortsetzung u. Schluß) – Bestell-Nr. 00163, 1998
(wird fortgesetzt vom ITSEE, University of Birmingham)
- Band 24/1: Epistula ad Ephesios, hrsg. von Hermann Josef Frede:
 1. Lfg. Einleitung und Eph 1,1–21 – Bestell-Nr. 00408, 1962
 2. Lfg. Eph 1,21 – 3,13 – Bestell-Nr. 00409, 1963
 3. Lfg. Eph 3,13 – 4,30 – Bestell-Nr. 00411, 1963
 4. Lfg. Eph 4,30 – 6,12 – Bestell-Nr. 00412, 1964
 5. Lfg. Eph 6,12 bis Schluß; Nachträge, Register (72 S.) – Bestell-Nr. 00413, 1964

- Band 24/2: Epistulae ad Philippenses et ad Colossenses, hrsg. von Hermann Josef Frede:
1. Lfg. Phil Einleitung und 1,1–25 – Bestell-Nr. 00431, 1966
 2. Lfg. Phil 1,25 – 2,15 – Bestell-Nr. 00432, 1967
 3. Lfg. Phil 2,15 – 4,7 – Bestell-Nr. 00433, 1968
 4. Lfg. Phil 4,8 bis Schluß; Col Einleitung und 1,1–9 – Bestell-Nr. 00434, 1969
 5. Lfg. Col 1,9 – 2,7 – Bestell-Nr. 00435, 1970
 6. Lfg. Col 2,7 – 3,10 – Bestell-Nr. 00436, 1970
 7. Lfg. Col 3,10 bis Schluß; Nachträge, Register (81 S.) – Bestell-Nr. 00437, 1971
- Band 25: Epistulae ad Thessalonicenses, Timotheum, Titum, Philemonem, Hebraeos, hrsg. von Hermann Josef Frede:
- Pars I:* Epistulae ad Thessalonicenses, Timotheum:
1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00451, 1975
 2. Lfg. Einleitung (Fortsetzung) – Bestell-Nr. 00452, 1976
 3. Lfg. Einleitung (Schluß) und 1Th 1,1 – 4,15 – Bestell-Nr. 00453, 1976
 4. Lfg. 1Th 4,15 bis Schluß; 2Th 1,1 – 2,2 – Bestell-Nr. 00454, 1977
 5. Lfg. 2Th 2,2 bis Schluß; 1Tm Vorbemerkung und 1,1–5 – Bestell-Nr. 00455, 1978
 6. Lfg. 1Tm 1,5 – 3,1 – Bestell-Nr. 00456, 1978
 7. Lfg. 1Tm 3,1 – 5,10 – Bestell-Nr. 00457, 1979
 8. Lfg. 1Tm 5,10 – 6,17 – Bestell-Nr. 00458, 1980
 9. Lfg. 1Tm 6,17 bis Schluß; 2Tm 1,1 – 2,17 – Bestell-Nr. 00459, 1981
 10. Lfg. 2Tm 2,17 – 4,5 – Bestell-Nr. 00460, 1982
 11. Lfg. 2Tm 4,5 bis Schluß (33 S.) – Bestell-Nr. 00461, 1982
- Pars II:* Epistulae ad Titum, Philemonem, Hebraeos; Nachträge, Register:
1. Lfg. Tt 1,1 – 3,5 – Bestell-Nr. 00462, 1983
 2. Lfg. Tt 3,5 bis Schluß; Phlm mit Vorbemerkung (76 S.) – Bestell-Nr. 00463, 1983
 3. Lfg. Hbr Vorbemerkung und 1,1 – Bestell-Nr. 00464, 1987
 4. Lfg. Hbr 1,2 – 2,16 – Bestell-Nr. 00465, 1987
 5. Lfg. Hbr 2,16 – 5,8 – Bestell-Nr. 00466, 1988
 6. Lfg. Hbr 5,8 – 7,10 – Bestell-Nr. 00467, 1989
 7. Lfg. Hbr 7,10 – 9,12 – Bestell-Nr. 00468, 1990
 8. Lfg. Hbr 9,12 – 10,28 – Bestell-Nr. 00469, 1990
 9. Lfg. Hbr 10,28 – 11,37 – Bestell-Nr. 00470, 1991
 10. Lfg. Hbr 11,37 – 13,10 – Bestell-Nr. 00471, 1991

11. Lfg. Hbr 13,10 bis Schluß; Nachträge, Register, Nachwort (107 S.) – Bestell-Nr. 00472, 1991
- Band 26/1: *Epistulae Catholicae*, hrsg. von Walter Thiele:
1. Lfg. *Epistula Iacobi* (64 S.) – Bestell-Nr. 00405; 1956
 2. Lfg. *Epistula I Petri* (120 S.) – Bestell-Nr. 00406, 1958
 3. Lfg. *Epistula II Petri* (56 S.) – Bestell-Nr. 00407, 1960
 4. Lfg. 1Jo 1,1 – 3,17 – Bestell-Nr. 00418, 1965
 5. Lfg. 1Jo 3,17 – 3 Jo 3 – Bestell-Nr. 00419, 1966
 6. Lfg. 3Jo 3–15; Jud; Nachträge, Register (96 S.) – Bestell-Nr. 00420, 1967
 7. Lfg. Einleitung (104 S.) – Bestell-Nr. 00440, 1969
- Band 26/2: *Apocalypsis*, hrsg. von Roger Gryson:
1. Lfg. Einleitung – Bestell-Nr. 00201, 2000
 2. Lfg. Einleitung (Fortsetzung und Schluß); Apc 1,1 – 2,7 – Bestell-Nr. 00202, 2000
 3. Lfg. Apc 2,7 – 4,1 – Bestell-Nr. 00203, 2001
 4. Lfg. Apc 4,1 – 6,12 – Bestell-Nr. 00204, 2002
 5. Lfg. Apc 6,12 – 9,19 – Bestell-Nr. 00205, 2002
 6. Lfg. Apc 9,19 – 13,1 – Bestell-Nr. 00206, 2002
 7. Lfg. Apc 13,1 – 16,2 – Bestell-Nr. 00207, 2003
 8. Lfg. Apc 16,2 – 18,24 – Bestell-Nr. 00208, 2003
 9. Lfg. Apc 18,24 – 21,12 – Bestell-Nr. 00135, 2003
 10. Lfg. 21,12 – Schluß; Nachwort; Register – Bestell-Nr. 00136; 2003

GEGENWÄRTIGER STAND DER SCHRIFTENREIHE AUS DER GESCHICHTE DER LATEINISCHEN BIBEL

Herausgegeben von Roger Gryson

- 1: Bonifatius Fischer, *Die Alkuin-Bibel* (Quartformat, 14 S. und 4 Tafeln) – Bestell-Nr. 00490, 1957
- 2: Walter Thiele, *Wortschatzuntersuchungen zu den lateinischen Texten der Johannesbriefe* (Quartformat, 48 S.) – Bestell-Nr. 00491, 1958
- 3: Hermann Josef Frede, *Pelagius, der irische Paulustext, Sedulius Scottus* (165 S.) – Bestell-Nr. 00492, 1961

- 4: Hermann Josef Frede, *Altlateinische Paulus-Handschriften* (296 S.) – Bestell-Nr. 00416, 1964
- 5: Walter Thiele, *Die lateinischen Texte des 1. Petrusbriefes* (245 S.) – Bestell-Nr. 00417, 1965
- 6: Jürgen Regul, *Die antimarcionitischen Evangelienprologe* (276 S.) – Bestell-Nr. 00446, 1969
- 7/8: Hermann Josef Frede, *Ein neuer Paulustext und Kommentar: I. Untersuchungen* (288 S. und 4 Tafeln) – Bestell-Nr. 00447, 1973; *II. Die Texte* (413 S.) – Bestell-Nr. 00448, 1974
- 9: Helmut Boese, *Die alte „Glosa psalmorum ex traditione seniorum“*. Untersuchungen, Materialien, Texte (286 S. und 2 Tafeln) – Bestell-Nr. 00449, 1982
- 10: Caroline P. Hammond Bammel, *Der Römerbrieftext des Rufin und seine Origenes-Übersetzung* (551 S.) – Bestell-Nr. 00494, 1985
- 11: Bonifatius Fischer, *Lateinische Bibelhandschriften im frühen Mittelalter* (mit einem Vorwort hrsg. von Hermann Josef Frede) (455 S. und 10 Tafeln) – Bestell-Nr. 00495, 1985
- 12: Bonifatius Fischer, *Beiträge zur Geschichte der lateinischen Bibeltexte* (mit einem Vorwort hrsg. von Hermann Josef Frede) (456 S.) – Bestell-Nr. 00496, 1986
- 13: Bonifatius Fischer, *Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert: I. Varianten zu Matthäus* (48* und 496 S.) – Bestell-Nr. 00497, 1988
- 14: Bengt Löfstedt, *Sedulius Scottus: Kommentar zum Evangelium nach Matthäus* (1,1–11,1) (306 S.) – Bestell-Nr. 00498, 1989
- 15: Bonifatius Fischer, *Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert: II. Varianten zu Markus* (48* und 555 S.) – Bestell-Nr. 00499, 1989
- 16: Caroline P. Hammond Bammel, *Der Römerbriefkommentar des Origenes. Kritische Ausgabe der Übersetzung Rufins Buch 1–3* (264 S.) – Bestell-Nr. 21932, 1990
- 17: Bonifatius Fischer, *Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert: III. Varianten zu Lukas* (48* und 580 S.) – Bestell-Nr. 21931, 1990
- 18: Bonifatius Fischer, *Die lateinischen Evangelien bis zum 10. Jahrhundert: IV. Varianten zu Johannes* (48* und 569 S.) – Bestell-Nr. 21934, 1991
- 19: Bengt Löfstedt, *Sedulius Scottus: Kommentar zum Evangelium nach Matthäus* (11,2 bis Schluß) (400 S.) – Bestell-Nr. 21933, 1991

- 20: Reinhard Franz Schlossnikel, *Der Brief an die Hebräer und das Corpus Paulinum. Eine linguistische „Bruchstelle“ im Codex Claromontanus* (Paris, Bibliothèque Nationale grec 107 + 107A + 107B) und ihre Bedeutung im Rahmen von Text- und Kanongeschichte (193 S.) – Bestell-Nr. 21936, 1991
- 21: Hildegard König, Apponius. *Die Auslegung zum Lied der Lieder. Die einführenden Bücher 1–3 und das christologisch bedeutsame Buch 9 eingeleitet, übersetzt und kommentiert* (112* und 302 S.) – Bestell-Nr. 21935, 1992
- 22: Helmut Boese, Anonymi *Glosa psalmorum ex traditione seniorum: I. Praefatio und Psalmen 1–100* (32* und 471 S.; 3 Tafeln) – Bestell-Nr. 22682, 1992
- 23: Roger Gryson, Paul-Augustin Deproost, *Commentaires de Jérôme sur le prophète Isaïe. Introduction, par Roger Gryson. Livres I–IV* (469 S.) – Bestell-Nr. 21938, 1993
- 24: Roger Gryson (Hg.), *Philologia Sacra. Biblische und patristische Studien für Hermann Josef Frede und Walter Thiele zu ihrem 70. Geburtstag: 24/1: Altes und Neues Testament* (10* und 337 S.) – Bestell-Nr. 21941, 1993; 24/2: *Apokryphen, Kirchenväter, Verschiedenes* (334 S.) – Bestell-Nr. 21942, 1993
- 25: Helmut Boese, Anonymi *Glosa psalmorum ex traditione seniorum: II. Psalmen 101–150* (24* und 287 S.; 4 Tafeln) – Bestell-Nr. 21951, 1994
- 26: Eva Schulz-Flügel, *Gregorii Eliberritani Epithalamium sive Explanatio in Canticis Canticorum* (310 S.) – Bestell-Nr. 21940, 1994
- 27: Roger Gryson, Joëlle Coulie, *Commentaires de Jérôme sur le prophète Isaïe. Introduction, par Roger Gryson et Paul-Augustin Deproost. Livres V–VII* (402 S.) – Bestell-Nr. 21947, 1994
- 28: Hermann Josef Frede, Uwe Fröhlich, Herbert Stanjek, *Vetus Latina-Fragmente zum Alten Testament. Die pelagianische Epistula ad quandam matronam Christianam* (229 S.) – Bestell-Nr. 21937, 1996
- 29: Caroline P. Hammond Bammel, *Origeniana et Rufiniana* (mit einem Vorwort hrsg. von Hermann Josef Frede) (254 S.) – Bestell-Nr. 21943, 1996
- 30: Roger Gryson, Véronique Somers, *Commentaires de Jérôme sur le prophète Isaïe. Introduction, par Roger Gryson. Livres VIII–XI* (388 S.) – Bestell-Nr. 21948, 1996
- 31: Hermann Josef Frede, Herbert Stanjek, *Sedulii Scotti Collectaneum in Apostolum: I. In Epistolam ad Romanos* (60* und 346 S.) – Bestell-Nr. 21952, 1996

- 32: Hermann Josef Frede, Herbert Stanjek, *Sedulii Scotti Collectaneum in Apostolum: II. In Epistolas ad Corinthios usque ad Hebraeos* (516 S.) – Bestell-Nr. 21953, 1997
- 33: Caroline P. Hammond Bammel †, *Der Römerbriefkommentar des Origenes. Kritische Ausgabe der Übersetzung Rufins Buch 4–6, zum Druck vorbereitet und gesetzt von Hermann Josef Frede und Herbert Stanjek* (283 S.) – Bestell-Nr. 21944, 1997
- 34: Caroline P. Hammond Bammel †, *Der Römerbriefkommentar des Origenes. Kritische Ausgabe der Übersetzung Rufins Buch 7–10, aus dem Nachlaß hrsg. von Hermann Josef Frede und Herbert Stanjek* (357 S.) – Bestell-Nr. 21945, 1998
- 35: Roger Gryson, Corinne Gabriel, *Commentaires de Jérôme sur le prophète Isaïe. Introduction, par Roger Gryson. Livres XII–XV* (351 S.) – Bestell-Nr. 21949, 1997
- 36: Roger Gryson, Corinne Gabriel, *Commentaires de Jérôme sur le prophète Isaïe. Introduction, par Roger Gryson. Livres XVI–XVIII* (379 S.) – Bestell-Nr. 21950, 1999
- 37: Ulrich B. Schmid, „Unum ex quattuor“. Eine Geschichte der lateinischen Tatianüberlieferung (14* und 401 S.) – Bestell-Nr. 21955, 2005
- 38: Isidorus Episcopus Hispalensis *Expositio in Vetus Testamentum Genesis, textum ad fidem codicum antiquiorum restituit Michael M. Gorman, fontes operis nunc primum detexerunt Martine Du-laey et Michael M. Gorman* (44* und 126 S.) – Bestell-Nr. 21976, 2009
- 39: *Le psautier latin du Sinaï. Introduction, par Roger Gryson. Édition critique, par André Thibaut* (150 S.) – Bestell-Nr. 22688, 2010.

Redaktion: Bruno Steimer (Bericht der Stiftung)
Roger Gryson (Bericht des Instituts)

Alle Rechte vorbehalten

© Gemeinnützige Stiftung Vetus Latina 2011

www.vetus-latina.de

Druck: fgb · freiburger graphische betriebe

Publikation: VERLAG HERDER GmbH, Bestell-Nr.: 939659